

„Jodeln ist nicht immer lustig“

Die Schweizer Jodlerin Christine Zurbrügg stellte am Sonntag auf der Gomp-Alm ihre neue CD vor. Ein Gespräch über den neuen Jodelboom, die Frage, ob Jodeln immer lustig sei und ob man es überhaupt lernen könne.

Fragezeitung: Frau Zurbrügg, was hat Jodeln mit Qi-Gong zu tun?

Christine Zurbrügg: Die Qi-Gong-Übungen dienen der Vorbereitung zum Jodeln. Man kann ja bei einem Seminar nicht in der Früh aufstehen und einfach losjodeln. Es braucht eine Einstimmung.

Wie eine chinesische Vorbereitung auf alpines Singen?

Wer weiß, vielleicht hat es früher in

Wenn man immer darauf wartet, bis man am Berg ist und ein schönes Wetter hat, kommt man viel zu selten zum Jodeln. Der Berg ist der Luxus, aber man kann ebensogut in der Badewanne oder in der U-Bahnstation jodeln.“

den Alpen ja auch so etwas wie Qi-Gong gegeben?

Muss man nicht auf einem Gipfel stehen, um den vollen Jodelgenuss zu haben?

Das ist natürlich ideal, aber man kann auch in der Stadt seinen Jodelgenuss haben. Wenn man immer darauf wartet, bis man am Berg ist und ein schönes Wetter hat, kommt man ja viel zu selten zum Jodeln. Der Berg ist der Luxus, aber man kann ebensogut in der Badewanne oder in der U-Bahnstation jodeln.

Wann ist Jodeln eigentlich immer lustig?

Überhaupt nicht. Jodeln hat ursprünglich einen spirituellen Hintergrund. In der Steiermark sagen die Leute, dass das Jodeln für sie früher ein Gebet war. Wir suchen die Spiritualität ja häufig in Asien, aber die gibt es auch in den Alpen.

Wie haben Sie jodeln gelernt?

Ich komme aus einem 200-Seelen-Bergbauerdorf im Berner Oberland. Dort war das Jodeln Gang und Gäbe, aber als Kind habe ich es abgelehnt. Es war mir viel zu traditionell und altmodisch.

Es war reaktionär?

Es war damals reaktionär, ja. Wiederentdeckt habe ich es erst Mitte der 80er-Jahre in Wien, als es plötzlich wieder salonfähig wurde. Mit Hubert von Goisern gab es einen ersten Boom, und jetzt kommt eine zweite Jodelwelle.

Jodeln rockt momentan.

Die Asiaten jodeln sehr gerne, und zuletzt hat sogar Superstar Gwen Stefani gejodelt. Es scheint wirklich eine Weltsprache zu sein.

Weil man es über das traditionelle Jodeln hinaus als vielseitig einsetzbare Gesangstechnik verwenden kann.

Wie lautet eigentlich die Definition von „jodeln“?

„Jodeln“ ist Singen mit großem Registerwechsel und ist textlos. Wie man es dann einsetzt, ob in Jazzharmonien oder im Dreiklang, ist jedem selbst überlassen.

Hansi Hinterseer sagt, dass man jodeln nicht wirklich erlernen könne: „Das ist irgendwo da drinnen. Hinten, ganz hinten in der Kehle.“

Es hilft natürlich, wenn man in einer Familie aufwächst, wo viel gejodelt wird. Aber das bedeutet nicht, dass man es später nicht mehr lernen und seinen Spaß damit haben kann.

Ihr Anspruch ist es, die Kluft zwischen Volks- und Popmusik zu schließen, und Sie

kreuzen jodeln mit Elektronik. Ist das Authentische heutzutage die Mischung?

Das Authentische hat immer mit dem Menschen zu tun, der etwas macht. Für einen traditionell gestimmten Menschen ist nur das Traditionelle authentisch, für einen urbanen Menschen ist meist das Moderne das Authentische. Für mich gelten beide Aspekte. Ich komme vom Land und lebe seit Jahren in der Großstadt. Für mich ist es das Natürlichste auf der Welt, diese beiden Elemente zu verknüpfen.

Purismus interessiert Sie nicht?

Doch. In den Jodelkursen lege ich Wert darauf, zuerst die traditionellen Techniken zu erlernen. Doch das bedeutet nicht, dass man dabei stecken bleiben muss. Wir leben in einer Welt, wo jeder Zugang zu allen Informationen hat, egal, ob er in der Stadt oder auf dem Land lebt. Das bringt natürlich die Identitäten durcheinander, aber es ist die Realität.

Arbeiten Sie auch an diesen Identitätsfragen?

Ich glaube, das tun alle, die im Bereich Musik und Kunst arbeiten. Sie arbeiten an neuen Definitionen von Identität.

Interview:
Heinrich Schwazer

Christine Zurbrügg: „Das Authentische hat immer mit dem Menschen zu tun, der etwas macht.“

CHRISTINE ZURBRÜGG

Die Schweizer Sängerin, Schauspielerin, Autorin, Filmemacherin Christine Zurbrügg ist im Berner Oberland aufgewachsen und lebt jetzt nach längerem Südamerikaaufenthalt in Wien. Hier studiert sie Schauspiel und klassischen Gesang und macht sich rasch einen Namen mit ihren Musiktheaterproduktionen über den spanischen Dichter Federico García Lorca. Zurbrügg beschäftigt sich zudem mit Volksmusik, dreht den Dokumentarfilm „Orvuse On Oanwe“ über Wiens letzte Dudlerinnen und gräbt dabei ihre eigenen Wurzeln wieder aus. Nach ihrem prämierten Soloprogramm „Christls Wunderwelt“ folgen Dudler im Elektronik-Soundoutfit: „yodel'n bass“.

Ihr Film „Bleiben oder Gehen“ wurde in der Schweiz mit dem „Goldenen Drachen“ ausgezeichnet. Auf ihren CD's beweist die studierte Sängerin, dass zeitgemäße Mu-

sik und traditionelles Jodeln keinen Widerspruch darstellen müssen. Mit einer Mischung aus Gesang, Rap und eben textlosen Silbenfolgen wie „Hodaro“, „Iohodraeho“ oder „Holadaittijo“ schafft es die Stimmakrobatin die Kluft zwischen Volks- und Popmusik zu schließen. Auch sprachlich legt sie sich nicht fest, denn ihre Texte schreibt sie auf Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und exotischem Schwyzerdütsch. Ihr neues Album - best of jodel 99-09 stellte sie am Sonntag beim Gomp Alm-Festival vor. Zuvor gab sie im Bildungshaus Lichtenburg in Nals ein Seminar über Jodeln und Qi-Gong.

